

Nina Dimitri und Silvana Gargiulo mit ihrem Programm «Il Disastro» im Kulturtreff

Verständigung kann ganz schön desaströs werden

Zur zweiten Vorstellung in diesem Kulturtreff-Zyklus trat Nina Dimitri, die Tochter des bekannten Clowns und Kabarettisten Dimitri, mit Silvana Gargiulo auf den Brettern des Dietliker Alexander-Berteau-Dortreff-Kinos auf.



Nina Dimitri (links) und Silvana Gargiulo begeistern das Publikum. (Foto: yz)

■ Yvonne Zwygart

Die bereits zweite Veranstaltung im Rahmen des von der Gemeinde Dietlikon unterstützten Kulturtreffs im 2021/22 ging am vergangenen Wochenende über die Bühne. Ins Theater kam, wer ein gültiges Zertifikat samt Ausweis vorzeigen konnte. Dies tat auch dringend Not, denn der Saal war an beiden Abenden ausgebucht und damit eng besetzt, was wohl dem berühmten Nachnamen der grossgewachsenen Nina geschuldet ist. Die Ähnlichkeit mit ihrem Vater ist nicht von der Hand zu weisen, sieht sie ihm doch wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich. Ihr Counterpart, die eher kleingewachsene, umfangreiche Silvana, ist nicht nur physisch das genaue Gegenteil von Nina. Auch die jeweilige Herkunft und die damit verbundene Sprache hilft den beiden nicht unbedingt, sich zu verständigen, spricht Nina doch Deutsch und Silvana Italienisch – und dazwischen gibt es keine Mitte.

Zwei Frauen, einige Koffer und ein schwarzer Vorhang

Nach der Begrüssung durch Gabi Balmer vom Kulturtreff Dietlikon präsentiert sich den Zuschauern zu Beginn folgendes Bühnenbild: Ein schwarzer Vorhang mit einem Besen in der rechten Ecke lehnt ist zu sehen. Hinter dem Vorhang hört man Stimmen und geschäftiges Gerumpel und kurz darauf kommt

Silvana zum Vorschein, bald gefolgt von Nina. Beide sind im Begriff, ihre Requisiten – einige Koffer mit Auftrittskleidung darin – auf der Bühne zu verteilen. Dabei schon gibt es Streit. Wenn jeder Chef sein und bestimmen will, wo welcher Koffer zu liegen kommt, ist das bei Zweien immer schwierig. Die den meisten ItalienerInnen eigene «Appassionata» ist selbstverständlich auch bei Silvana vorhanden. Die deutsche, eher nüchterne Nina, von Silvana despektierlich «Spargel» oder «Spaghetino» genannt, hält sich vornehm zurück, geizt aber auch nicht mit der einen oder anderen Gemeinheit für die sie herausfordernden Kollegin.

Schimpfen und Streiten

So meint sie beispielsweise, dass die auf ihre Italianità stolze Silvana doch besser Deutsch lernen sollte – das würde vieles vereinfachen. Sie beschimpfen und streiten sich, wo denn die Koffer drapiert werden sollen, bis Silvana ein besonders grosses schrankähnliches Requisite hinter dem Vorhang hervorholt und es mithilfe eines Sackkarrens auf die Bühne rollert. Es enthält weitere Auftrittskleider. Der eigentlich geplante sängerische Auftritt kann streitbedingt und weil durch die Sprachbarriere keine Verständigung möglich ist, nicht stattfinden. Aber da man im Theater ist und das Publikum nicht

länger warten lassen möchte, will sich Nina davor noch umziehen. Kein Auftritt ohne die dazu nötigen Kleider! Sie begibt sich zum Umziehen in den aufgestellten Schrank. Silvana, deren Kleid bei der Aufstellaktion des Schranks unter diesem zu liegen kam, schmeisst den Garderobenschrank mit der sich darin befindlichen Nina einfach um, um an das Kleid darunter zu kommen.

Bumm!

Es gibt einen Riesenknall. Kurz darauf wabert der Bühnenstaub der letzten Aufführungen durchs Theater. Der Schrank liegt vor Silvana auf dem Boden und Nina darin sagt – nichts mehr. Silvana hat sogleich ein schlechtes Gewissen und es ergreift sie Trauer, welcher sie echt italienisch lamentierend Ausdruck gibt. Vorsichtig öffnet sie den Schrank. Eine zum guten Glück noch lebende Nina setzt sich darin auf, sich den Kopf haltend. Silvana ist froh, ihre Partnerin nicht durch diese Aktion umgebracht zu haben, und entschuldigt sich wortreich dafür. Aber Ach! Diese Nina ist nicht mehr die Alte. Neu spricht sie Französisch. Und hat dazu noch diese distanzierte Attitüde, welche den Französisinnen eigen ist. Sie weist Silvana wiederholt an: «Ne me touche pas, Madame, je ne vous connaissez pas!», dabei sind die beiden doch schon seit Jahren Bühnenpartnerinnen. Das bringt Silvana langsam an den Rand, versucht sie doch schon die längste Zeit, ihrer beider eigentlichen Auftritt vorzubereiten und das Publikum nicht nur mit Geplänkel hinzuhalten. Sie macht sich mit italienischen Flüchen à la «porca misere» und «Gopfertelli» Luft.

Humor muss sein

Der ins Publikum transportierte Humor geht nun in der Hauptsache auf Silvana zurück, welche die nach ihrer Kopfverletzung eher passiv dasitzende Nina einzubinden versucht. Mit ihrer gewichtigen Figur kann Silvana aber keine grossen Gebärden ausführen. So beschränkt sie sich darauf, echauffiert über die Bühne zu trampeln, mit den Händen zu sprechen, die Füsse in sitzenden Positionen zu kreisen wie ein Kind und Blicke aufzusetzen, die für sich sprechen und nichts Gutes meinen, aber irgendwie «rigolo» sind.

Nun, da Nina neu unter die Französisinnen gegangen ist und Silvana deren Sprache noch weniger versteht als das Deutsche, wird es langsam kriminell. Silvana muht sich noch immer ums «Verstandenwerden» durch ihre Partnerin

und muss an einigen Stellen einfach resignieren. Dann winkt sie ab und beendet ihre Rede mit dem Satz «isch doch gliich». Nina meint nun, mit der Kopfverletzung, welche ihr «mal à tête» mache, sie wäre im Publikum, das Publikum würde für sie spielen und lehnt sich im Garderobenschrank gemütlich zurück.

Ein kurzer Geistesblitz scheint ihr amnesiegeplagtes Hirn zu erhelten, denn die beiden schaffen es, sich darauf zu verständigen, ein gemeinsam einstudiertes Lied vorzutragen – aber nun auf Französisch. Nina setzt an, den bekannten französischen Chanson «Non, je ne regrette rien» von Edith Piaf zu singen, und Silvana begleitet sie dazu stimmlich auf einem imaginären Blasinstrument.

Dies ist wohl der Höhepunkt des gesamten Stücks und findet in perfekter Harmonie der beiden Schauspielerinnen statt. Es folgt eine weitere gehaltvoll vorgetragene Arie aus der Oper «Carmen» von Georges Bizet und die ZuhörerInnen kommen nochmals kurz auf ihre Kosten. Das Ende ist schnell erzählt: Silvana schafft es, ihre Partnerin erneut in dem schrankähnlichen Requisite einzusperrn und wiederholt darin auf den Boden zu knallen, während diese sich umziehen möchte. Sie hofft, ihrer Partnerin damit das deutsche Gedächtnis zurückzubringen. Leider funktioniert das nicht; Nina hat einfach dadurch noch mehr «mal à tête» als vorher schon. Ein anderer, zufällig passierender «Chlöpf uf de Grind» bringt Nina die deutsche Sprache inklusive ihrer deutschgeprägten Persönlichkeit zurück, welche natürlich von dem vorher Passierten nichts weiss.

Silvana ist überglücklich, ihre vertraute Partnerin wiederzuhaben und umarmt Nina überschwänglich. Gemeinsam singen sie dem Publikum, Silvana im Requisiten-Bootschrank sitzend mit dem Besen ruderd und Nina dahinter auf einem imaginären Boots-Steg knieend, das norddeutsche Matrosen-Schlussstück «Junge, komm bald wieder, bald wieder zurück» mit einigen wirrigen schauspielerischen Einlagen und verabschieden sich einträchtig von ihren ZuhörerInnen, glücklich, einander wiedergefunden zu haben. Verständigung geht offensichtlich auch über Gefühle und die Musik und nicht ausschliesslich über Sprache. Die Kerngeschichte hätte man eigentlich mit wenigen Sätzen abhandeln können. Die beiden Komödiantinnen jedoch schaffen es, das Publikum damit gut anderthalb Stunden zu unterhalten, wodurch die Handlung an manchen Stellen etwas langatmig wirkt.